

Soll Trinkgeld auf alle verteilt werden?

In den Obwaldner und Nidwaldner Betrieben gibt es keine einheitliche Abmachung rund ums Trinkgeld – jedoch interessante Ansätze.

Manuel Kaufmann

Während der Festtage gehört für viele Menschen ein Besuch im Lieblingsrestaurant zum Programm. Dass sich über Weihnachten und Neujahr viele Leute gerne etwas gönnen, spüren teilweise auch die Gastrobetriebe. So sagt etwa Bruno della Torre, Präsident von Gastro Obwalden und Gastgeber der «Rose» in Kerns, dass Gäste über die Festtage spendabler sind und mehr Trinkgeld geben. Doch wem kommt dieses Trinkgeld zugute? Dürfen Servicemitarbeitende das Geld behalten, müssen sie es mit dem Küchenteam teilen oder gar dem Betrieb abgeben?

«Das Trinkgeld gehört den Mitarbeitenden», ist für den Gastro-Präsidenten Bruno della Torre klar. Weiter sollen die Mitarbeitenden, die das Geld erhalten, dieses auch gleich behalten dürfen. Und dies seien im Gasthaus Rose hauptsächlich die Servicemitarbeitenden. «Es gibt aber auch Gäste, die ihr Trinkgeld explizit dem Küchenteam zukommen lassen», so della Torre. Ausserdem geben die Servicemitarbeitenden bei grosszügigem Trinkgeld einen Teil an die Küche weiter. Denn klar sei: Wenn die Küche nicht gut arbeitet, spüren dies die Servicemitarbeitenden beim Trinkgeld. Trotzdem sei das Trinkgeld eine Anerkennung der Gäste für eine gute Dienstleistung und meistens an den Service gerichtet.

Der Gastropräsident findet andere Lösungen wie etwa die Aufteilung des Trinkgeldes unter allen Mitarbeitenden auch in Ordnung. «Jeder Betrieb soll das selbst entscheiden.» Auf eine Deklaration, wie das Trinkgeld gehandhabt wird, verzichtet der Obwaldner. Da Trinkgeld etwas absolut Freiwilliges sei, findet della Torre eine Offenlegung der Handhabung auf Speisekarten oder im Internet nicht nötig.

Unterschiede auch innerhalb von Betrieben

Beim Seehotel Wilerbad am Sarnersee sind es nicht nur Restaurantgäste, die sich gerne mit einer kleinen Spende für gute Dienstleistung bedanken, sondern auch Hotel- und SPA-Gäste. Die Thematik wird innerhalb des «Wilerbad» unterschiedlich gehandhabt. Trinkgeld, das Ho-

«Es gibt aber auch Gäste, die ihr Trinkgeld explizit dem Küchenteam zukommen lassen.»



Bruno della Torre
Obwaldner Wirt

telgäste für die Hausangestellten hinterlassen, dürfen diese auch behalten, sagt Gastgeberin Renate Stocker. Ebenso die Mitarbeitenden der Massage und Kosmetik.

In den beiden Restaurants des «Wilerbad» werden die Servicemitarbeitenden dazu angehalten, einen kleinen Teil des Trinkgeldes ihren Kolleginnen und Kollegen aus der Küche abzugeben. Geld wiederum, das Gäste an der Rezeption in das Trinkgeldkässeli geben, wird unter allen Mitarbeitenden aufgeteilt. Wie gross die Unterschiede der Höhe des Trinkgeldes unter den verschiedenen Teilen des Betriebs sind, weiss Renate Stocker nicht. «Damit habe ich eigentlich auch nichts zu tun, da das Trinkgeld ausschliesslich den Mitarbeitenden zusteht», so die Gastgeberin.

Auch das Reinigungsteam soll nicht vergessen werden

Auch im Kanton Nidwalden gibt es keine einheitliche Regelung, wie mit Trinkgeld umgegangen werden soll. «Mir sind verschiedene Varianten bekannt», sagt Nathalie Hoffmann, Präsidentin von Gastro Nidwalden und

Gastgeberin des Seehotels Baumgarten in Kehrsiten. So gebe es Betriebe, die alles Trinkgeld sammeln und unter den Mitarbeitenden aufteilen, solche, in denen die Servicemitarbeitenden einen Teil an die Küche abgeben müssen, oder jene, in dem jede und jeder sein erhaltenes Trinkgeld behalten darf.

Eine einheitliche Handhabung unter allen Gastrobetrieben lehnt Nathalie Hoffmann ab. Dafür seien die Betriebe auch zu unterschiedlich. Wichtig sei, betont auch Hoffmann, dass die Mitarbeitenden 100 Prozent des Trinkgeldes erhalten.

Auch Reinigungscrew erhält einen Anteil

In ihrem Seehotel Baumgarten hat sie sich für einen Gesamtpot entschieden, der unter allen Mitarbeitenden inklusive der Reinigungscrew aufgeteilt wird. «Besonders von der Küchencrew wird dieses System sehr geschätzt», sagt Hoffmann. Sie findet dies eine faire Variante. «Es braucht alles von sauberen Toiletten bis sauberen Gläsern – nur als Team können wir unseren

Kunden ein tolles Erlebnis bieten», so die Gastro-Präsidentin.

In der Brasserie le Mirage in Stans hat man sich ein System ausgedacht, um das Trinkgeld auf eine möglichst faire Art und Weise verteilen zu können. Die Servicemitarbeitenden dürfen das Trinkgeld im «Mirage» behalten. Jedoch geben sie einen «kleinen Teil» ihres Umsatzes Ende Monat ab, erklärt Gastgeber Pascal Egli. Dieser wird dann auf alle Mitarbeitenden (Buffet, Küche, Reinigung und Lingerie) verteilt.

Der Umsatz ergibt sich nicht aus dem Trinkgeld, sondern aus dem einkassierten Geld der Mitarbeitenden. Servicemitarbeitende, die etwa grosse Tische bedienen, an denen teurer konsumiert und vergleichsweise mehr Trinkgeld gegeben wird, geben etwas mehr in den Topf als solche, die etwa am Nachmittag Kaffee servieren und dort eher weniger Trinkgeld erhalten. «Die Mitarbeitenden begrüssen dieses System», sagt Egli. Trotzdem lehnt auch er eine einheitliche Regelung ab. «Wie mit Trinkgeld umgegangen wird, soll jeder Betrieb für sich entscheiden können.»

Wenn Sarnen den Oldtimern gehört, ist wieder Pfingsten

Jeweils am Pfingstsonntag nehmen die Oldtimer Sarnen in Beschlag. Die Vorbereitungen dafür laufen bereits seit Wochen.

Philipp Unterschütz

Was war das für eine Freude in Sarnen an Pfingsten 2022! Nach zwei Jahren Unterbruch fand das O-iO (Oldtimer in Obwalden) endlich wieder in seiner ganzen Pracht statt. Oldtimerfans freuten sich, Oldtimerfans wieder zu sehen. Fans freuten sich, Oldtimer wieder zu sehen. Wie viele dieser für den Kanton Obwalden so wichtige Anlass jeweils anzieht, weiss nicht einmal Organisator Ruedi Müller so genau. Doch 2022 hatte auch er das Gefühl, dass es wohl noch einige Hunderte mehr waren als in früheren Jahren. Und wie jedes Jahr bewahrheitete sich erneut der Mythos: Wenn das O-iO stattfindet, gibts gutes Wetter – schlechte Prognosen hin oder her, die Sonne scheint.

Doch wer denkt, dass das Festival ein Selbstläufer ist, irrt gewaltig. Und die wenigsten können abschätzen, wie viel Zeit und Energie Ruedi Müller jedes Mal investiert. Deshalb ist er auch bereits wieder seit September dran, die Ausgabe 2023 auf die Beine zu stellen. Am Pfingstsonntag, am 27. Mai, wird Sarnen wieder ganz im Zeichen der gepflegten Oldtimer stehen.

Finanziell ist der Anlass schon fast gesichert

Sponsoren zu finden, ist auch für Ruedi Müller eine Herausforderung. «Die bisherigen machen ja meistens wieder mit», erzählt er. Es gebe aber zunehmend Geschäftsübergaben an die junge Generation bei langjährigen Sponsoren. «Da reicht



O-iO-Gründer und Veranstalter Ruedi Müller mit seinem Rolls-Royce.

Bild: Romano Cuoz

dann manchmal ein Telefon und die Jungen sagen, natürlich bleiben wir dabei. Ich bin ja mit dem O-iO aufgewachsen. Es gibt aber auch solche, die aussteigen.» Total braucht Ruedi Müller rund 75000 Franken Sponsoren-Gelder, um die Unkosten und die Werbung zu decken. Davon hat er schon einen Grossteil bestätigt, die Ausgabe 2023 ist mindestens finanziell fast gesichert. «Es fehlen aber schon noch 4 bis 5 Sponsoren»,

sagt er. Diese dürfte Müller wohl finden, schliesslich unterstützen sie ja einen Anlass mit einem äusserst guten Image und einen, der immer bestens organisiert ist. Als Gegenleistung erhalten sie Werbung auf der O-iO Seite, die VIP-Einladung und Verpflegungsbeiträge, die sie zur Freude der Restaurants oder der standbetreibenden Vereine und Organisationen nach eigenem Gutdünken irgendwo einsetzen können.

Freude hat übrigens auch die Standort-Promotion. Tatsächlich sind schon O-iO-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer nach Obwalden gezogen, weil sie entdeckten, wie gut es sich hier leben lässt.

An der Ausgabe 2023 werden wieder über 550 Oldtimer erwartet, die dann im ganzen Dorf parkiert sind und besichtigt werden können. Das für die Besucher kostenlose Vergnügen findet auch dieses Jahr am

Pfingstsonntag in Sarnen wieder in der gewohnten Grösse statt. Einer der Schlüssel zum Erfolg ist die Einzigartigkeit vom O-iO. «Es gibt keinen anderen Anlass in der Schweiz, bei dem über 550 Oldtimer in einer Stadt parkiert sind. Das findet sonst immer auf Industriearealen oder Grossparkplätzen statt, was natürlich nie die gleiche Stimmung ermöglicht wie in Sarnen, das ja selber einen historischen Dorfkern

hat», erklärt Ruedi Müller. Noch offen ist aber, wohin die Ausfahrt am Sonntag führt. Vorgesehen war eigentlich Engelberg. Weil da aber ein anderer Grossanlass stattfindet, klappt das nicht. Eines von etlichen Themen, die Ruedi Müller noch lösen muss.

Viele Helfer sind wieder dabei

Ein anderes sind die Helfer. Wobei, das Wort Helfer gefällt Müller nicht. «Bei uns heissen sie Teammitglieder. Wir wollen damit auch ausdrücken, wie wichtig sie fürs O-iO sind.» Auch diese Leute finde man nicht mehr so leicht wie früher. Allerdings würden viele, die 2022 dabei waren, auch bei der nächsten Ausgabe wieder mitmachen. Und dann erzählt Ruedi Müller, wie Dillier Ofenbau in Sarnen, einer der Hauptsponsoren, die Freitage übernehme, die einer ihrer Angestellten fürs O-iO investiere. «Unser langjähriger Parkier- und Routenchef spielte mit dem Gedanken, wegen den Ferientagen, die er so verlor, aufzuhören. Leute wie er wachsen aber nicht auf den Bäumen. Sicherheit ist ein Killerkriterium», so Ruedi Müller, der deshalb mit dem Sponsoren diese Lösung fand. Man darf sich also freuen. Ruedi Müller und dem O-iO-Kader steht zwar noch ein Berg an Arbeit bevor, aber dem O-iO 2023 steht eigentlich nichts mehr im Weg.

Hinweis

Weitere Infos und Anmelde-möglichkeit: www.o-io.ch